

KörperSchnitt

von Gerhard Johann Lischka

Mit KörperSchnitt meinen wir die Schnittstelle, welche das Subjekt vom Objekt trennt und auch verbindet; speziell die Verquickung des Körpers mit den Medien, mit dem Virtuellen. Auch wenn wir unverwechselbare Individuen sind, so existieren wir doch als Teil der Gesellschaft, in der die Verhaltensformen und -normen vorgegeben sind. Sie lassen sich nur minim verändern und das zumeist noch über lange Zeitabschnitte hinweg. Wir gehorchen also einem Code, der zu einem guten Teil universell ist, der die Species Mensch beschreibt. Dieser Code hiess während längerer Zeit Humanismus.

Doch seit einigen Jahrzehnten, seit dem überwältigenden Siegeszug der Medatisierung (dem Erfolg der Massenmedien TV und neu des Internet) wird die im Humanismus festgeschriebene Identität des Individuums brüchig. Und selbst wenn wir dem Einzelnen immer noch Identität zuschreiben, werden seine/ihre Demarkationslinien unklar, die Borderline frant aus. Wir wollen dem Zwang zur (verordneten) vereinheitlichenden Identität entkommen und eine Vielheit - die wir mental sind - sein. Und wenn wir das nur schwerlich mit unserer Erscheinung schaffen, so doch in unseren Erlebnissen und unserem extracorporalen Medienkörper.

Fertigt man Kleidungsstücke nach Schnittmustern, so wird auch im Medienkörper unser Bild, unsere mediatisierte Erscheinung nach Mustern geschnitten: nach technischen Normen und klischierten Vorstellungen. Es ist nicht so, dass wir unsere Lust nach Vielfalt tatsächlich ausleben könnten, wir können es nur nach den medialen Gegebenheiten, virtuell. Und hier ereignet sich des wahrscheinlich unerhörteste Moment im Körperdiskurs seit Menschengedenken: dass das Körpersubjekt in den Objektkörper eintaucht und sich in den Schaltstellen/Schnittstellen globaler Virtualität einnistet.

Ist der KörperSchnitt ein corporaler und mentaler Schnitt, so fragt sich, wie blutleer dadurch unser Körper wird oder wieviel Aderlass wir vertragen um doch noch ein Körpergefühl zu haben, das uns nicht vergessen lässt, dass wir nur unseren realen Körper haben, auch wenn wir den virtuellen geniessen. Wenn die Kleidung mittels Schnitttechnik unseren Körper wie eine zweite Haut um/verhüllt, so setzt der KörperSchnitt überall am und im Körper an, ja er ist schon dabei das Genom zu zerteilen und den Code des Körperplanes zu knacken. Und wieviele Neuronen funken nicht nach entsprechendem Informations-Bombardement? Der KörperSchnitt setzt überall an, wir sind rundum offengelegte Schnittstellen für Input und Output. Mit unsichtbaren Kabeln mit der Umwelt und all ihren Möglichkeiten verbunden, befreien uns diese hoffentlich mehr als dass wir in sie wie in Fesseln verstrickt sind.

Dass der virtuelle Körper, der anorganische Körper als Objekt dermassen erwünscht und begehrt wird, ist auf die Hinfälligkeit eines jeden SubjektKörpers zurückzuführen. Wir möchten einen KunstKörper besitzen, der ideal und überzeitlich seine sollte, selbst wenn wir froh sind eines Tages sterben zu können. Der Reiz aus sich herauszutreten (Ekstasis), sich zu überwinden, Objekt zu werden, befreit uns von uns. Wie können wir aus der Haut fahren, den Zwängen entkommen, neue Kontinente entdecken, das Gefühl des Gemeinsamen erfahren, die Subjekt-Objekt Polarität überwinden, wenn nicht virtuell? Beflügelt uns der KörperSchnitt zum Virtuellen, so ist es doch ein Schnitt in den Körper, den wir damit mental erweitern, aber nicht verlassen können.